

Entre los chicharreros – zwischen den Chicharreros

Mein Auslandssemester war geprägt von Höhen und Tiefen – wie die Kanarischen Inseln selbst. Ich fand auf den Kanaren eine unglaublich spannende und geschichtsträchtige Kultur vor, welche Ehrfurcht verlangt von allen Besuchenden. Der Massentourismus führt zu Problemen, die sich nicht schönreden lassen.



Lukas Rupp
Student BSc UI22 mit
Vertiefung Biologische
Landwirtschaft und Hortikultur

Die Einwohner:innen von Teneriffa werden Chicharreros/Chicharreras genannt. Ursprünglich galt diese Bezeichnung jedoch nur für die Ansässigen aus der Hauptstadt Santa Cruz. Diese verkauften Fische namens «Chicharros» (*Trachurus trachurus*) am Markt und kündigten dies lauthals an, woraufhin man die Verkäufer:innen Chicharreros nannte. Inmitten der warmherzigen Chicharreros kann man sich eigentlich nur wohl fühlen, gäbe es da nicht das Problem mit dem Übertourismus. Auch wenn ich längst wieder von meinem Auslandssemester zurückgekehrt bin, bleibt für mich die Frage noch immer ungeklärt, ob man als Erasmus-Student auch zu den «Guiris» (Touristen) gehört und ob eine solche Reise überhaupt moralisch vertretbar ist.

Canarias tiene un límite? – Haben die Kanaren ein Limit?

Ungefähr 30 % aller Betten in Teneriffa sind – über das Jahr betrachtet – für den Tourismus bestimmt.



Wanderung auf dem Teide.

Bild: Lukas Rupp

Im Jahr 2023 kamen 16.2 Millionen Tourist:innen auf den Kanarischen Inseln an, ganze 4 Millionen mehr als vor 10 Jahren. Das Problem: Infrastruktur und Dienstleistungen sind nicht im gleichen Tempo gewachsen, was zu einem Defizit führte und sich negativ auf das Wohlergehen der Inselbewohner:innen auswirkte. Daraus entstand über die Jahre eine grosse Abneigung gegenüber Touristen und ein Misstrauen, welches auch wir Erasmus-Studierende teilweise erfahren.

Als ich im Januar 2024 im Süden der Insel ankam, wurde die problematische Entwicklung schnell augenfällig: Besonders im Süden befindet sich ein riesiger Hoteldschungel. Nimmt man den Bus vom südlichen Flughafen, erreicht man die nördlich gelegene Hauptstadt Santa Cruz de Tenerife innerhalb einer Stunde. Das beeindruckendste und mächtigste auf der Insel, mit ganzen 3718 Metern, bildet der schlummernde Vulkan «Teide», dessen Anblick einem bei guter Witterung den Atem stocken lässt. Die Aborigines, die «Guanchen» nannten ihn «Echeyde», was auf ihre Sprache Hölle und Vulkan zugleich bedeutete. Und auch die junge Bestseller-Autorin, Andrea Abreu, welche an der Universität von La Laguna studierte, schreibt in ihrem Buch «Panza de Burro», dass der Vulkan stets präsent ist im Bewusstsein, weil er die Macht besitzt, alles unter sich auszulöschen.

Startschwierigkeiten

Da ich aufgrund von Abschlussprüfungen in Wädenswil die Startwoche an der Universität von La Laguna (ULL) in Teneriffa verpasste, kam ich mitten im Studienalltag an und musste mich von Hostels aus organisieren. Ich war von meiner halbjährigen Lateinamerika-Reise bereits ein wenig gewohnt, mit unvorhersehbaren Ereignissen klar kommen zu müssen und mich ausserhalb der Komfortzone zurechtzufinden. Über die lange Einfindungsphase auf der Insel war ich dann aber doch sehr erstaunt. Es kostete mich eine lange Zeit, bis ich das Gefühl hatte, angekommen zu sein und richtig Bescheid zu wissen, wie es mit den Fächern abläuft und wo man



Mit italienischen Freunden auf Lanzarote, im Hintergrund die kleinste Insel der Kanaren: La Graciosa.

Bild: Lukas Rupp

sich Hilfe holen kann. Nach zwei Wochen Aufenthalt in Hostels konnte ich dann endlich auch in meine Wohnung in San Cristóbal de La Laguna ziehen, welche ich mit vier Italiener:innen teilte. Diese bereiteten mir zwar einige schlaflose Nächte, jedoch lernte ich durch ihre Anwesenheit und Leidenschaft viel über die italienische Kultur: die Küche, die Musik, die Begeisterung für Diskussionen.

Un mogollón de lluvia – Eine Menge Regen

In meiner Freizeit liebte ich es, durch die Altstadt zu schlendern, deren Fassaden sich in allen möglichen Farben abwechseln und wunderschöne, detailreiche Holzbalkone aufweisen. Deren Architektur zeichnet sich durch eine interessante Mischung verschiedener Stile aus und ist Zeugnis der vielfältigen Einflüsse, welche auf die Stadt im Laufe der Jahre wirkten. Ende des 15. Jahrhunderts mussten sich die Guanachen gegenüber den Spaniern nach langen, tapferen Kämpfen im Norden der Insel geschlagen geben. Seit 1999 gehört die ehemalige Hauptstadt von Teneriffa, San Cristóbal de La Laguna, zum UNESCO-Welterbe.

Erstaunt war ich über das Wetter in La Laguna, denn die Stadt war fast immer von Wolken und Regen eingehüllt. Dies lässt sich durch die von Nordost auftreffenden Passatwinde erklären, denn diese bringen Luftfeuchtigkeit mit sich, worauf sich über dem

Anaga-Gebiet im Norden regelmässig Wolken auf-türmen. Die Passatwinde sind unter anderem der Grund, warum es in Teneriffa das ganze Jahr über immer sehr angenehm mild ist, man spricht gar vom ewigen Frühling. Glücklicherweise hat man als Einwohner:in von Teneriffa die Möglichkeit, gratis ÖV zu nutzen. In einer halben Stunde erreichte man Strand und besseres Wetter und manchmal sogar Wellen, um zu surfen.

Valió la pena – Es war es wert

Auch wenn ich mit einigen Strapazen zu kämpfen hatte und die Organisation an der ULL einige Makel aufweist, begleiten mich nun wunderschöne Erinnerungen von diesem halben Jahr: die Begegnungen mit Menschen, die faszinierende Pflanzenvielfalt der Kanaren, die vielseitigen Landschaften und die immer vorhandene Meeressicht. Ich durfte in einem paradiesischen Umfeld studieren und besuchte Fächer, die einen unmittelbaren Bezug zur Beschaffenheit der Insel hatten und in denen wir regelmässig an Exkursionen teilnehmen konnten. Sei es Meeresbiologie oder das Biodiversitätsmodul über die Kanaren; überall verbanden sich Theorie und Praxis und steigerten meine bereits vorhandene Begeisterung und Demut vor der Natur nochmals aufs Neue.

ruppluk1@students.zhaw.ch